



**Laudatio auf Alois Glück von Hermann Kumpfmüller**  
Präsident des Bayerischen Jugendrings 1964-1971  
anlässlich der Verleihung des Ehrenpreises der Jugendstiedlung  
Hochland am 13. Oktober 2012 in Königsdorf

Verehrte Festgäste, liebe Mitstreiter in der Jugendstiedlung Hochland,  
liebe Weggefährten von Alois Glück, lieber Alois Glück,

niemals habe ich mit vorstellen können, dass ich - als bekennender SPDler - einmal eine Laudatio auf einen ziemlich ungewöhnlichen CSUler halten würde. Der noch ziemlich neue Förderkreis der Jugendstiedlung hat aber in meiner Abwesenheit vor Monaten gemeint, ich wäre der Richtige für diese Aufgabe. Er wusste natürlich von meinen frühen und fortdauernden Bindungen zu dieser Jugendstiedlung und ahnte zumindest, dass es in meinen eigenen Vergangenheiten so manche Berührungspunkte zu vielen Menschen gab und gibt, die auch beim vielfältigen Engagement von Alois Glück eine Rolle gespielt haben. Dennoch war es ein wenig leichtsinnig, die Laudatio zuzusagen, weil ich – wieder einmal – die damit verbundene Mühe und die Gefahr, in meiner Geschichte zu verweilen, unterschätzt habe. Aber: natürlich habe ich mich wegen dieses Ansinnens auch ein wenig, nein sehr geehrt gefühlt. Ganz ohne Eitelkeit kommt wohl keiner von uns aus.

Wir haben uns hier in einem Saal versammelt, der den Namen des wohl wichtigsten Initiators dieser Jugendstiedlung Hochland trägt:

Dr. Eugen Polz. Immer hatte dieser seine engagierte Frau Ria an seiner Seite. (Die beiden sind übrigens 1950 vom unvergessenen Präses Ludwig Wolker getraut worden.) 1947 bis 1948 war Eugen Polz nach dem Krieg der erste Diözesan-jugendführer des BDKJ in München-Freising. Mit wichtigen Persönlichkeiten gründete er 1949 einen Verein, in dem nur natürliche Personen, aber keine korporativen Mitglieder aufgenommen werden konnten. In der Praxis haben jene Personen in der Regel aber Institutionen und Verbände repräsentiert, die für die Arbeit wichtig waren. Die Gründer wollten unabhängig sein, z.B. nicht ein Teil der Amtskirche werden. Die Anfänge waren schwierig und ärmlich und zugleich ambitioniert. Die drei Persönlichkeiten, die damals viel bewegt haben, waren neben Eugen Polz und Richard Lipold Toni Wagenhuber, die erst, ausgeliehen vom Jugendseelsorgeamt, stundenweise für Verwaltungsaufgaben zuständig und später Jahrzehnte lang Geschäftsführerin war. Diese drei sind längst drüben vor dem Speisesaal auf einer eindrucksvollen Gedenktafel verewigt.

Niemand hat sich damals vorstellen können, dass die Jugendstiedlung heute einmal so gut dastehen würde, mit großer öffentlicher Anerkennung, überzeugender Effektivität und bewundernswerter Innovationsbereitschaft. Ich beglückwünsche dazu heute stellvertretend erneut den 1. Vorsitzenden Klaus Schultz und den Leiter Beppo Birzele.

1953 bis 1957 war Eugen Polz Präsident des Bayerischen Jugendrings. In seinen letzten Jahren dort durfte ich sein Assistent sein. In vielen Dingen war er für mich ein wichtiger Lehrmeister über die Jugendarbeit hinaus. Sie, lieber Herr Glück, haben ihn möglicherweise nie persönlich kennengelernt. Umso besser und näher kannten Sie seinen Nachfolger im Amt des BJR-Präsidenten, den unvergessenen Arthur Bader. Auch bei ihm war ich Assistent, bis ich zu seinem Nachfolger gewählt wurde.

Ganz gewiss kannten Sie auch den Nachfolger von Eugen Polz als Vorsitzenden dieser Jugendsiedlung, Richard Lipold (1959 bis 1976), der da schon zehn Jahre als Diözesanjugendseelsorger und 18 seiner 25 Jahre als hochgeschätzter Pfarrer von St. Ursula in Schwabing hinter sich hatte. Zwölf Jahre lang war ich hier in Königs-dorf sein Stellvertreter. Damit waren viele gute Erfahrungen und Gespräche verbunden. Wir haben einander in allen Dingen sehr vertraut.

Dieser sehr unvollständige Exkurs auf die Anfänge dieser Jugendsiedlung Hochland war mir schon deshalb wichtig, weil Sie heute ja deren Ehrenpreis bekommen.

Ich bin gerade 80 Jahre alt geworden. Sie, Alois Glück, Jahrgang 1940, sind also acht Jahre jünger. Darin liegt für meine Laudatio ein Vorteil: Ich kenne n o c h, Sie s c h o n Menschen, die für die Jugendarbeit nach dem Krieg Verantwortung getragen haben.

In Ihrer ganz großen und in meiner eher kleinen Karriere gibt es Gemeinsamkeiten.

1. E i n e Gemeinsamkeit hat sich wohl eher zufällig ergeben: Sie waren – 1964 bis 1971 - Landessekretär der Katholischen Landjugendbewegung in Bayern (KLJB), in der gleichen Zeit, als ich in der Nachfolge von Arthur Bader Präsident des Bayerischen Jugendrings war. Da gab es natürlich Kontakte, aber nicht so viele, wie eigentlich zu erwarten gewesen wäre. Das hängt damit zusammen, dass die BJR-Vertretung der drei vom Bayerischen Bauernverband anerkannten Landjugendorganisationen immer von der Bayerischen Jungbauernschaft wahrgenommen wurde, erst von Dr. Werner Schneider, dem späteren Generalsekretär des Bauernverbandes (1968 bis 1973) und dann von Adolf Dingreiter, der für vier Legislaturperioden Ihr Kollege in der CSU-Fraktion des Bayerischen Landtags war. Viele Funktionen hatten Sie dort in Ihren 38 Jahren, ja, 38 Jahren. inne: Ausschussvorsitzender, Fraktionsvorsitzender, Landtagspräsident. Sie hätten ohne weiteres Ministerpräsident werden können.

2. Wir beide wissen um unsere Wurzeln in der katholischen Jugend. Ihre Karriere – heißt es in Ihren Lebensläufen - begann mit Ihrem Engagement als Landessekretär der KLJB. In einem Interview sagten Sie: „Es war eine Horizonterweiterung über die eigene Gemeinde und den Kirchturm hinaus. Es gab Begegnungen mit vielen Menschen mit – zum Teil – ganz anderen Anschauungen und Lebensstilen... Ich habe verschiedene Fähigkeiten entwickelt sowie die Erfahrung gemacht, freundschaftlich miteinander verbunden zu sein und trotzdem sehr kontrovers zu diskutieren....Ich habe viel profitiert für meine politische Arbeit, die im Übrigen nicht systematisch geplant war....“

Meine Karriere begann in meiner Heimatstadt Landshut, wo ich 1948 mit 16 Jahren mit Hilfe von Älteren den Bund Neudeutschland wieder-gegründet habe, dessen Stadtführer wurde und 1952 zum Stadtjugendführer (später Dekanatsjugendführer) des BDJ aufgestiegen bin. Vom Studentischen Jugendarbeitsprogramm beim Studenten- werk München hat mich dessen (natürlich katholischer) Leiter Dr. Eugen Hintermann an den Präsidenten des Bayerischen Jugend-rings, Dr. Eugen Polz, weitergereicht usw.

3. Wenn ich Ihren Werdegang richtig deute, dann waren Sie trotz Ihres immer unverwechselbaren eigenen Profils nie einer, der polarisiert, sondern einer, der von Pluralität und Kooperation viel gehalten und Menschen zusammengeführt hat. Das zeigt sich auch in Ihrer bisherigen Amtsführung als Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, in dem Sie behutsam aufgrund Ihrer persönlichen Glaubwürdigkeit Ängstliche und Mutige, Zauderer, Ungeduldige und Verzweifelte behutsam irgendwie zusammenhalten und nie die Notwendigkeit von Reformen aus dem Auge verlieren. Ich unterstelle, dass ihre Einschätzungen nicht weit von denen entfernt sind, die Matthias Drobinski in seinem

Kommentar anlässlich des 50jährigen Konzilsjubiläums unter der Überschrift „Die mutlose Kirche“ in der heutigen Süddeutschen formuliert hat.

Nur manche solcher Eigenschaften reklamiere ich auch für mein eigenes Handeln. Kennengelernt habe ich Pluralität vor allem auf zweierlei Weise: Hauptsächlich durch persönliche Erfahrungen mit der Jugendringidee. Ich kannte viele von denen, die nach dem Krieg aus der Gefangenschaft oder auch aus dem KZ zurückgekehrt sind, jeder mit seinem politischen oder auch parteipolitischen oder konfessionellen Profil. Sie haben diese Idee der Zusammenarbeit jenseits der eigenen Profile, fokussiert auf die Jugendarbeit, überzeugend gelebt. Etliche von ihnen haben mich, den sehr viel Jüngeren, sogar mit ihrer Freundschaft beschenkt. – Die zweite Erfahrung für die Anerkennung von Pluralität habe ich von Menschen gelernt, die das Dachauer KZ überlebt haben und vom „Geist der Lagerstraße“ geredet haben. Gemeint war der Zusammenhalt von Häftlingen ganz verschiedener Herkunft: Sozialdemokraten, Kommunisten, Gewerkschafter, Juden, Priester, Homosexuelle, Sinti und Roma, Widerstandskämpfer aus vielen Ländern, Zwangsarbeiter.

Welche Zeiten! Mein Weg zu gemeinsamen Überzeugungen war ganz anders als der Ihre, lieber Alois Glück. Wichtig war und ist es mir aber, dass es sie gab und gibt.

Bei der Vorbereitung dieser Laudatio habe ich natürlich nachgefragt bei einigen Menschen, die mit Ihnen und mit mir irgendwann in Verbindung standen: Adolf Dingreiter, Ernst Emrich, Gustl Geißler, Sepp Mundigl, Wulf Treiber, Dick Deimer. Ich wollte in meiner Laudatio auf Sie ja auch ein wenig Kritisches über Sie anklingen lassen. Keine Chance! Überall stieß ich – in unterschiedlicher Akzentuierung – auf solche Einschätzungen: Der Alois Glück war und ist mutig, engagiert, unbestechlich, hat immer Profil gezeigt und Überblick geschaffen, neue Einsichten aufgezeigt, etwas bewegt, ist sich immer treu geblieben, er gilt als Vordenker und Querdenker, sein Selbstbewusstsein hat nichts mit Anmaßung zu tun, sondern mit Erfolgserlebnissen. Wer so etwas in unserer Zeit über einen Politiker sagt, muss sehr mit ihm einverstanden sein. Und ich, der Hermann Kumpfmüller, füge hinzu: Alois Glück gab und gibt ein herausragendes Beispiel für Zivilcourage: das ist der Mut zur eigenen Überzeugung. Manche halten Sie für einen gewieften Taktiker. Ich selbst ordne Sie lieber bei den Strategen mit langem Atem ein.

Kein Wunder angesichts solcher Eigenschaften, dass Sie immer wieder in Gremien berufen wurden, in denen der Blick über den Zaun gefragt ist, ob es nun die CSU-Grundsatzkommission war oder der Rat für Nachhaltige Entwicklung ist.

Dick Deimer, den ich seit meiner Landshuter Zeit kenne und schätze, der mit Ihnen (und mir) offensichtlich geistesverwandt ist, hat mir eine Laudatio auf Sie vom Juni 2008 zukommen lassen mit der ausdrücklichen Ermächtigung zur freien Verfügung. Ich zitiere also:

„...Die Verpflichtung zum langfristigen und umfassenden Denken ist ein Grundanliegen von Alois Glück, der sich in der politischen Arbeit vorrangig der Zukunftsthemen annimmt...Er beweist ...immer wieder, wie sehr ihm die Bürgergesellschaft auch im Sinne der Dezentralisierung von Macht...am Herzen liegt. ... Eines darf man sagen: Alois Glück ist immer glaubwürdig geblieben, ihm nimmt man ab, dass er das, was er sagt, auch selber glaubt. Er hat sich ... immer aus eigener Kraft gegen den Sog des politischen Geschäfts gestellt und ist deshalb einer Deformation entgangen. Er hat seine eigene humane Substanz – übrigens ein stattliches Maß – erfolgreich bewahrt...“

Nicht viele wissen es, dass Alois Glück auch Bücher schreibt. Sein letztes, 2010 erschienen, trägt den Titel „Warum wir uns ändern müssen“. Wie in einem Brennglas gibt er darin Einblicke in seine Grundüberzeugungen und seine Zukunftsvorstellungen. Es hat mich gefreut, dass er sich dort auch auf Frederik Vester beruft, bei dem ich – mit der Familie befreundet – vernetztes Denken lernen durfte. Das Buch, lieber Herr Glück, gehört auf eine Bestseller-Liste!

Sie haben viele höchste Auszeichnungen bekommen, u.a.

- den Bayerischen Verdienstorden,
- die Bayerische Verfassungsmedaille in Gold,
- das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland,
- die Medaille für besondere Verdienste um Bayern in einem Vereinten Europa.
- Mehrere Ehrenbürgerschaften und Ehrenpreise wurden Ihnen verliehen.

Heute erhalten Sie einen erstmaligen und einmaligen Preis, der sich vor allem auf das bezieht, was zu den Wurzeln Ihres Handelns gehört.

Vielleicht ist diese Laudatio, lieber Alois Glück, zu persönlich ausgefallen? Es gibt ganz einfache Gründe dafür:

Ich mag Sie, ich schätze Sie, ich bewundere Sie, Sie bleiben mir wichtig. Einfach so.

Herzlichen Glückwunsch zum Ehrenpreis der Jugendsiedlung Hochland!